

Kultur und der Umwelt manche Unterschiede zwischen ihm und dem Europäer bedingt, ist natürlich selbstverständlich; aber es ist nicht der wesentliche Unterschied einer ganz andern Geistigkeit.

Daß es sich hierbei nicht um Schönmalerei handelt, das zeigt der ganze Inhalt des Buches. Gewissenhaft hat Tr. zu schildern versucht, was er sah und hörte, ohne vorgefaßte Theorie. Die Schwächen, Mängel und Unzulänglichkeiten der Pygmäen werden nicht versteckt. Verständliches und Unverständliches werden in gleicher Weise berichtet, so daß man an der Zuverlässigkeit des Berichtes so wenig zweifeln kann wie an der Befähigung des Berichterstatters für seine schwere, aber bedeutungsvolle Aufgabe.

A. Brunner S. J.

Pfänder, Alexander, Die Seele des Menschen. Versuch einer verstehenden Psychologie. gr. 8^o (VIII u. 416 S.) Halle 1933, Niemeyer. M 9.—; geb. M 10.80.

Das Buch behandelt die menschliche Seele in ihrer Tätigkeit wie in ihrem Wesen in einer mehr philosophischen Weise; es tritt nicht in Gegensatz zur gewöhnlichen Psychologie, die es vielmehr im Sinn der verstehenden Psychologie ergänzen will. Der größere I. Teil (280 S.) stellt das Seelenleben übersichtlich dar und führt es auf seine Grundlagen zurück, nämlich auf die Grundtriebe, die das Leben beherrschen. Sie werden eingeteilt, je nachdem sie auf Dinge jenseits der Seele gehen (transitive) oder auf die Seele selbst (reflexive Tr.). Es werden fünf solcher Triebe aufgestellt. Ihr Verständnis verlangt, daß sie auf einen Urtrieb zurückgeführt werden, den Trieb nach voller Selbstausbildung der Seele. Zum volleren Verständnis muß dann weiter die Seele selbst untersucht werden, was der II. Teil des Buches leistet. Pf. schildert eingehend das Wesen der menschlichen Seele, wie sie bei voller Entwicklung sein würde. Endlich muß das Urziel der menschlichen Seele als sinnvoll erkannt werden. Die Seele wird letztlich dadurch verständlich, daß alle ihre Teile und ihr Aufbau mit innerer Notwendigkeit zu ihrem innersten Wesen gehören. Mit dieser Feststellung ist das Ziel der verstehenden Psychologie erreicht.

Nach dieser summarischen Übersicht des Ganzen gehen wir nunmehr auf die Einzelheiten etwas näher ein. Die Einteilung der seelischen Akte („Regungen“) benutzt die 3 Gruppen des Erkennens, Fühlens und Wollens, die weiter eingeteilt werden. Besonders lesenswert ist u. a. die Analyse des Wertfühlers. Nach Pf. sind nicht alle seelischen Akte bewußt; darunter versteht er, wie bekanntlich schon die älteren Scholastiker, die Reflexion als ausdrückliche Zurückwendung auf die eigenen Akte, besonders in Urteilen. Dem unwillkürlichen Streben werden die freien Akte gegenübergestellt, bei denen das Ich absoluter Herr seiner selbst ist. — Die Darstellung wird dadurch etwas erschwert, daß Verf. viele neue Namen einführt und sehr reichlich Metaphern verwendet; beispielsweise heißt es: Das Ich entdeckt seinen eigenen Leib von innen her, ergießt sich in ihn, bestrahlt ihn mit verschiedenen kognitiven Regungen, nimmt ihn von innen her in bestimmter Einingung zu sich hinzu, strahlt Gesinnungen auf ihn. Gewiß ist das im Zusammenhang verständlich; hier übersetze ich immer des leichteren Verständnisses halber diese Redeweisen in die bekannten zurück.

Den Sinn des Seelenlebens offenbaren die Strebungen, die durch das ganze Seelenleben gehen. Ihre Darstellung beschäftigt 100 Seiten. Es handelt sich um 5 transitive Triebe: den Hab- und Abwehrtrieb, dessen Objekt die äußeren Güter und Übel sind. Zu den leiblichen Gütern gehören Gesundheit, Kleidung, Besitz. Durch andere Menschen kommen soziale Güter, Kulturgüter. Auch das religiöse Gebiet kommt zu seinem Recht. Andere transitive Triebe sind der Leistungstrieb, der in der Vollkommenheit der Leistungen aufgehen kann; der Tätigkeits- und Wirkungstrieb, wie etwa im Drang nach Bewegungen; der Trieb nach äußerer Macht; endlich derjenige nach transitivem Leben, etwa dem leiblichen. Die reflexiven Triebe, die etwas an der Seele selbst bewirken, wiederholen die vorige Teilung: der Selbstwerttrieb will in der Seele möglichst viel Gutes vorfinden; der Leistungstrieb will den Selbstwert der eigenen Tätigkeit verdanken; der Tätigkeitstrieb sucht die Freude am Sichbetätigen; der Trieb nach Macht geht auf Selbstbeherrschung ihrer selbst wegen; endlich der Trieb nach dem seelischen Leben seiner selbst wegen. Diese Darstellung des Trieblebens liegt nicht außerhalb der gewöhnlichen Psychologie; nur wird hier das theoretisch Wichtige bevorzugt, dagegen auf die körperlichen Erscheinungen und die erschöpfende Darstellung der Einzelgesetze verzichtet.

Der folgende Abschnitt bespricht das Wesen der menschlichen Seele und den Urtrieb. Der Urtrieb des Lebewesens zielt nach dem Leben, das seiner Eigenart entspricht. Alle vorher geschilderten Triebe gehen aus ihm hervor und empfangen von ihm Maß und Sinn. Eingehend werden die Schwierigkeiten erörtert, die aus manchen Tatsachen naheliegen: die Veräußerlichung vieler Menschen erklärt sich aus den allgemeinen Triebgesetzen unter den Umständen des Lebens; ähnliches gilt von der Feindseligkeit gegen andere Menschen, von dem göttern Leben oder der blinden Angleichung an andere Menschen usw.

Der II. Teil des Buches entwickelt zunächst das Wesen (die Idee) der Seele. Hier steht im Vordergrund die Lehre von den Seelenorganen und den Seelenbezirken. Die Seelenorgane sind die Seelenvermögen, wenn man gelegentliche Mißverständnisse ausschaltet. Ich möchte freilich nicht zugeben, daß sie in den Akten erfahren und nicht bloß erschlossen werden; daß man die Anstrengung des Gedächtnisses, des Verstandes bemerkt, verlangt nur, daß man die Art der Akte unterscheidet und der Bemühung um sie inne wird. Die Seelenorgane werden nach den Teilungen der Akte aufgestellt, z. B. für das Erkennen in die Organe für Wahrnehmungen, Gedächtnis, Phantasie, Verstand, Vernunft. Daß das seelische Sehorgan (d. h. Sehvermögen) dem seelischen Subjekt nach der Erfahrung ganz nahe liege, das leibliche Sehorgan dagegen in einer gewissen Distanz vor ihm, entspricht unserm sonstigen Wissen nicht; es scheinen das zufällige Ortsvorstellungen. Daß das Räumliche kein besonderes Sinnesorgan habe, ist nur insofern richtig, als es mit den Organen für Tastsinn und Gesicht zusammenfällt. Sehr eingehend wird behandelt, was die Seelenorgane bei voller Ausbildung der Seele verlangen, vor allem, daß die Gegenstände so geboten werden, wie sie wirklich sind.

Mit Seelenbezirk ist gemeint die Gesamtheit der Seelenorgane, die einem Gegenstandsgebiet zugewandt sind; behandelt werden der leibliche, der außenweltliche, der reflexive, der irrealen und der religiöse. Die Lehre von den Seelenorganen hat in der

gewöhnlichen Psychologie ihre Stellung in der Einleitung. Besondere Anerkennung verdient die eingehende Würdigung, die das religiöse Gebiet hier findet. So heißt es: Erst wenn alles unter der Perspektive Gottes betrachtet wird, ist die rechte Seinserkenntnis, Werterkenntnis, Sollenserkenntnis auf den behandelten Gebieten möglich. Allerdings ist Pfs Lehre von der Erkenntnis Gottes nicht annehmbar; die Erkenntnis Gottes soll danach nicht durch schließendes Denken aus anderem Realen gewonnen werden, sondern ein „ahnendes Schauen“ Gottes sein, das ein besonderes Erkenntnisorgan voraussetze.

Die letzten 40 Seiten wollen das volle Verständnis der Seele begründen; dafür muß erst die Idee der Seele „als sinnvoll“ erkannt werden. Das geschieht nicht etwa dadurch, daß ihre Tauglichkeit für eigene Zwecke erkannt wird; denn dafür brauchte die Seele noch nicht sinnvoll zu sein. Auch nicht, daß die Seele so ist, wie Gott sie haben will; denn das beruhe auf einem vertrauensvollen Glauben, nicht auf einem Wissen (dieser Gedanke wurde schon eben zurückgewiesen). Man muß vielmehr das einheitliche Wesen der Seele erfassen und einsehen, daß sie innerlich sachlich notwendig diese Teile in diesem Aufbau fordert. — Hier ist manches dunkel. Man kann es willkürlich finden, von dem vollen Verständnis eines Dinges zu verlangen, daß das Ding selbst sinnvoll sei. Gott erkennt doch zweifellos vollkommen auch sinnlose Handlungen oder sinnlose Wesen, wenn es solche gibt; warum sollte man von dem Verständnis des Menschen mehr verlangen? — Ein Mangel scheint mir auch darin zu liegen, daß die sinnliche Seele von der geistigen absichtlich hier nicht geschieden wird. Das macht nämlich grade für die grundlegende Frage des Zweckes einen großen Unterschied. Die sinnliche Seele ist für das ganze Tier da, nicht für sich allein, für die (freilich zeitlich begrenzte) Erhaltung des Individuums und der Art. Die geistige Seele braucht die Vereinigung mit dem Körper nicht absolut notwendig; sie zielt auf die rein geistigen Güter und unbegrenztes Weiterleben. — Trotz einzelner Ausstellungen bleibt das Werk eine gewaltige Leistung. Es verdient sorgfältig gelesen und geprüft zu werden, wozu der Verfasser ja selbst einlädt, nicht bloß von seiten der Philosophen, sondern auch von Vertretern der empirischen Psychologie, um ihre Wissenschaft zu vertiefen.

J. Fröbes S. J.